

EIS ZEIT

WARUM **EISHOCKEY** DER GEILSTE
SPORT DER WELT IST



**SPIEGEL
Bestseller**

Rick Goldman
mit Günter Klein

EDEL
BOOKS

ERSTES DRITTEL:
EISHOCKEY
LERNEN

SCHÜSSE IM GARTEN - MEINE ANFÄNGE

Heute lernt man Schlittschuhlaufen mit Hilfe eines Pinguins. Einer Tierfigur, an der sich die Kinder festhalten und die sie vor sich herschieben, wenn sie ihre ersten Schritte auf dem Eis machen. Bei mir musste als Gehhilfe ein Stuhl herhalten. So liefen damals, 1980, die Anfängerkurse in der Landshuter Eishalle ab. Man holte die Stühle aus der Stadiongaststätte und stellte sie aufs Eis. Ich – vier Jahre alt – bewegte dann den Stuhl, über dessen Sitzfläche

ich kaum blicken konnte, zaghaft voran. Nach dem Training wurden die Stühle in eine Ecke neben der Eisfläche gestellt, am Wochenende kamen sie wieder in die Gaststätte. Denn dann spielte der EV Landshut, die Wirtschaft war dementsprechend voll, und die Leute brauchten Sitzgelegenheiten.

So fing es bei mir an mit dem Eissport. Zwar wohnten wir in Dingolfing, das von Landshut 25 Kilometer entfernt und auch der Heimatort von Marco Sturm ist, einem der größten Stars des deutschen Eishockeys. Doch Dingolfing war trotzdem nicht das beste Eishockey-Pflaster. Es gab die Eishalle, die seit 2018 nach Marco Sturm benannt ist, und den EV Dingolfing, in dem mein Vater, der hobbymäßig Eishockey spielte, Abteilungsleiter war. Doch existierte damals keine Nachwuchsarbeit für die ganz Kleinen,

die Eishockey spielen wollten, aber erst einmal das Laufen auf Schlittschuhen erlernen mussten. Also fuhr meine Mutter mich nach Landshut. Als Kind hatte ich keine Ahnung, welcher hohen Fahraufwand das für meine Eltern bedeutete. Nach meinen ersten Bemühungen mit Hilfe des Stuhls aus der Stadionkneipe teilte ich ihnen mit: „Ich will Eishockeyspieler werden.“

Zu den ersten Trainingseinheiten bekam man noch nicht mal einen Schläger, dafür aber Knieschützer, weil man so häufig hinfiel. Irgendwann kam der Puck dazu, und es wurde gespielt. Ich war vier, als ich erstmals mit den Kleinstschülern ein richtiges Spiel bestreiten durfte. Ich wollte Verteidiger sein, nichts anderes. Das war ungewöhnlich, weil Kinder normalerweise angreifen und Tore schießen oder Torwarthelden sein wollen. Meine Mutter

erzählte mir später, dass das im Landshuter Eisstadion ein Thema war: Dieser Vierjährige, der so gerne Verteidiger sein wollte. In der Stadiongaststätte saßen häufig die Spieler der ersten Mannschaft, lokale Stars wie Butzi Auhuber und Bernie Englbrecht. Sie schauten bei den Nachwuchsspielen zu, und ihnen fiel dieser Spieler auf, der spürbare Lust daran hatte, das Tor seiner Mannschaft abzusichern.

Meine ganze Jugendzeit bin ich Verteidiger geblieben. Bis auf ein Jahr, da war ich Stürmer, das wollte der Trainer so. Doch ich schoss vorne nicht mehr Tore als in meiner Zeit als Abwehrspieler. Kurios war auch: Als Verteidiger hatte ich einen gesunden Vorwärtsdrang, als Stürmer zog es mich aus angelerntem defensiven Verantwortungsbewusstsein nach hinten.

Die erste große Faszination beim Eishockey